

Meinung, daß man im Buch Konsistenz finden kann, und zwar deshalb, weil Kohelet in der Tat andere und auch sich selbst zu zitieren pflegt. Ich halte auch nichts von einer zu großen Annäherung Kohelets an Camus. Leider scheint F. meinen Kommentar noch nicht gekannt zu haben, als er das Buch schrieb. Auch Michels Name kommt nicht vor. Insofern steht eine echte Auseinandersetzung noch bevor. Doch ist es wert, sie zu versuchen. F. ist immer griffig, und selbst wo man ihm nicht folgt, regt er an. Seine Definition der literarischen Gestalt des Buches vom sogenannten Epilog her ist großartig. Ins Detail kann ich hier natürlich nicht gehen. Aber wer sich mit Kohelet wissenschaftlich beschäftigt, sollte dieses Buch neben Ginsburg, Delitzsch, Levy und Gordis stets auf seinem Schreibtisch stehen haben.

N. LOHFINK S. J.

SIMPOSIO BIBLICO ESPAÑOL (SALAMANCA 1982). Hrsg. N. Fernandez Marcos, J. Treballe Barrera, J. Fernandez Vallina. Madrid: Editorial de la Universidad Complutense 1984. 772 S.

1982 fanden in Salamanca, miteinander verbunden, drei internationale Kongresse statt, die sich um das Alte Testament, die Septuaginta und masoretische Studien drehten und alle 3 Jahre stattfinden, jeweils in einem anderen Land. Beim Hauptkongreß, dem der „International Organisation for the Study of the Old Testament“, gehört es zum guten Ton, daß das Gastgeberland sich mit Hauptreferaten zurückhält. Im Fall von Salamanca hat man sich an diese Etiketteregel gehalten, aber die strotzende Kraft der spanischen Forschung brachte dann einfach noch einen weiteren, nationalen spanischen Kongreß zustande. Der hier besprochene Band dokumentiert dessen 43 Beiträge. Es ist unmöglich, sie hier im einzelnen aufzuzählen. Sie zeigen fast allesamt ein außerordentlich hohes wissenschaftliches Niveau und bezeugen dadurch, daß die spanische Bibelwissenschaft inzwischen voll im internationalen Wissenschaftskonzert mitspielt. Leider wird das in der stark von der englischen und deutschen Sprache beherrschten Wissenschaftsöffentlichkeit noch nicht genügend zur Kenntnis genommen. Der Band zeigt auch deutlich, daß die spanische Forschung in einigen Sondergebieten jetzt schon so stark ist, daß wir in Deutschland ihr kaum Vergleichbares an die Seite stellen können. Es ist vor allem die Textkritik und die Targumforschung. Außerdem zeugt der Band von einem starken Traditionsbewußtsein. Die spanische Bibelwissenschaft hat eine lange, vor allem auch durch das Miteinander von Christen und Juden geprägte Geschichte, um die sie weiß und um die man sie nur beneiden kann. Dieser Kongreßband sollte in keiner exegetischen Fachbibliothek fehlen.

N. LOHFINK S. J.

CHARLESWORTH, JAMES H., WITH WHITACKER, R. E., HICKERSON, L. G., STARBUCK, S. R. A., STUCKENBRUCK, L., T., *Graphic Concordance to the Dead Sea Scrolls* (The Princeton Theological Seminary Dead Sea Scrolls Project). Tübingen: Mohr; Louisville: Westminster/John Knox Press 1991. XXX/529 S.

Seit K. G. Kuhns „Konkordanz zu den Qumrantexten“ aus dem Jahre 1960, deren Textbasis inzwischen längst gesprengt ist, ist dies die erste neue Qumran-Konkordanz, die der allgemeinen wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich ist – es gab in der Zwischenzeit lediglich eine aus seltsamen Gründen nie veröffentlichte Konkordanz, an die man nur herankam, wenn man zur allerengsten Qumran-Elite gehörte oder an bestimmten besonders mächtigen Institutionen arbeitete. Die wenigsten wußten überhaupt, daß es sie gab. Insofern ist das Werk sehr zu begrüßen. Wir sind dem hochkompetenten und rührigen Leiter des Unternehmens, J. H. Charlesworth, alle sehr dankbar. – Allerdings ist sofort zu sagen, daß es sich keineswegs um eine Konkordanz zu allen Qumrantexten handelt. Inzwischen sind sie ja in einem abgeschwächten Sinne (nämlich zumindest als Foto) alle veröffentlicht. Vielmehr deckt diese Konkordanz nur die bis zum Jahre 1989 inklusive formell veröffentlichten (nichtbiblischen) Qumrantexte. Insofern ist das Werk schon bei Erscheinen überholt. Wir können fast schon jetzt von neuem das Fehlen einer vollständigen Konkordanz bejammern. Trotzdem können wir froh sein, daß wir diese haben. – Durch die Beschränkung auf formell veröffentlichte Texte besitzt sie natürlich eine anders nicht erreichbare Zuverlässigkeit.